

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

und Kummernis in weiten Volkstreifen, Lahmlegung des Handels, drohende Arbeitslosigkeit in vielen Arbeiterschichten, das alles kann nicht dadurch ausgeglichen werden, daß auf der anderen Seite mancher Arbeiter reich geworden ist, und in einseitiger Entwicklung auch die Industrie an vielen Stellen reichen Nutzen trägt. Man kann es verstehen, daß unter diesen Umständen auch bei uns immer stärker die Friedenssehnsucht sich geltend macht. Nicht nur bei uns. Es ist dasselbe in allen kriegführenden Ländern. Und wir dürfen uns durch das dröhnende Getöse der Presse Englands, Frankreichs und Rußlands nicht darüber täuschen lassen, daß auch in diesen Ländern der Wunsch, endlich einmal Frieden zu haben, ernst und dringend ist. Wir können getrost von uns sagen, wir haben wahrlich diesen Krieg nicht gewollt. Wir führen ihn, weil er unvermeidlich war, weil man uns angegriffen hat, weil wir nicht anders konnten, als das Schwert zu ziehen. Aber selbst heute noch — während wir kämpfen — hat uns diese Friedensliebe nicht verlassen. Wir kämpfen, um Frieden zu bekommen.

So berechtigt das starke Hervortreten der Friedensliebe am Schlusse eines zweiten Kriegsjahres auch sein mag, und so sehr es auch die Kulturhöhe eines Volkes ehrt, seine Friedensliebe nicht zu verleugnen, so müssen wir uns doch die Frage vorlegen, ob es nach der Lage der Dinge überhaupt von uns abhängt, wann dieser Friede geschlossen werden kann. Ich glaube, diese Frage stellen, heißt sie verneinen. Nur unheilbare Illusionisten können darüber anders denken. Wenn Sie einmal einen Blick in die französischen und englischen Zeitungen werfen, so werden Sie, falls Sie nicht gewohnt sind, diese Blätter täglich zu lesen, über den Geist erstaunt sein, der aus ihren Zeilen spricht. Wer von den Ereignissen nichts wußte, der müßte meinen, dieser Krieg habe nur rauschende Erfolge für die Völker und Heere des Vierverbandes gebracht. Keines der Ziele, mit denen die Entente in den Krieg gezogen ist, hat sie aufgegeben. Die wahnwitzigsten Forderungen werden mit einem Ernst behandelt, als ob es sich bereits um unbestreitbare Tatsachen handelte. Und noch neulich haben wir gelesen, daß beispielsweise England als eine seiner Friedensforderungen, von der es nicht lassen zu wollen erklärt, den Zwang für Deutschland aufstellt, für jedes von ihm vernichtete feindliche Handelschiff die gleiche Tonnenzahl in Gestalt deutschen Schiffsraums zurückzugeben.